

## Erfahrungsbericht Erasmussemester Mimmi Becker

Mein Erasmussemester begann Anfang August im schönen Ås in Norwegen. Die Organisation begann schon einige Monate vorher und erforderte doch einiges an Papierkram, vielen Dank für die Unterstützung an dieser Stelle! Nachdem der ganze Papierkram endlich erledigt war und ich auch tatsächlich die Zusage für Norwegen hatte, konnte ich mit den weiteren Vorbereitungen starten. Also eine Auslandskrankenversicherung organisieren, die Versorgung unseres Ponys abklären, überlegen wie meine Sachen und ich am besten nach Norwegen kommen, was soll/ muss überhaupt mit usw..

Anfang August bin ich dann in Norwegen angekommen und stellte erstmal fest, dass ich zwar nur ca. 45min von Oslos Innenstadt entfernt war, aber Ås doch ziemlich ländlich ist. Ich habe mit meinem Studierendenwohnheim Glück gehabt, es liegt mitten auf dem Campus und ich wohnte mitten im Grünen. Der ganze Campus ist wunderschön gestaltet, die Pflanzen haben, wie im botanischen Garten, Namensschilder und ich als halbe Landschaftsarchitektin war schwer begeistert. Ich staunte aber auch darüber wie die norwegische Universität, die Gärtner:innen dafür bezahlen kann. Ich habe in den kommenden Monaten noch häufiger über die gute Ausstattung meiner Gasthochschule staunen können. Beeindruckend waren zum Beispiel auch die bestens ausgestatteten Gruppenräume mit Hybridsystemen und großen Bildschirmen oder das bei der Bibliothek einfach ein Buch für mich gekauft wurde.



Ein Teil des wunderschönen Campus.



Dieses Foto konnten wir direkt aus unserem Garten aufnehmen. Ansonsten sind wir aber auch häufiger mal nachts los um eine Aurora zu erhaschen, wir hatten tatsächlich mehrmals Glück!

Das viele Englisch war am Anfang anstrengend für mich und so waren gemeinsame Aktivitäten wie Lagerfeuer mit meiner WG in dem Garten unseres Studierendenwohnheims nicht nur Erholung. Ich lebte in einer 11er WG und war vorher doch skeptisch, aber es funktionierte gut. Nur die Küche war zu Rushhour Zeiten manchmal sehr voll. Lebensmittel und auch alles andere ist Norwegen heftig teuer. An vielen Stellen gibt es keinen Ra-

batt für Studierende und so kostet zum Beispiel ein Tagesticket, um nach Oslo zu fahren 20€. Ein Semesterticket gibt es nicht, meine Frage danach hat nur für Verwirrung gesorgt.

Ansonsten merkte ich schnell, dass mir in meiner Freizeit mein Pony wirklich sehr fehlt. Aus diesem Grund fing ich an auf dem norwegischen EBay Kleinanzeigen mir eine Reitbeteiligung zu suchen. Ich fand tatsächlich eine super süße Stute mit zwei sehr netten Besitzerinnen. Ich konnte endlich wieder Stunden im Stall verbringen und machte schöne Spaziergänge mit dem Pferd durch die Landschaft. Aber meine Güte,

warum muss Norwegen so bergig sein. Ich habe aufgrund eines Herzfehlers schneller mit Luftnot zu kämpfen und verfluchte das ein oder andere Mal die Berge Norwegens.

Das Studieren in Norwegen machte Spaß. Ich hatte einen Kurs zum Thema „Soil-health“. Hier gefiel mir besonders, dass er von zwei Lehrpersonen geleitet wurde. Es machte Spaß, wenn die beiden über Themen diskutierten und man mitdiskutieren durfte. Mein Kurs „Environmental Planig“ machte mir thematisch viel Freude. Insbesondere das Essay welches ich über die UVP und SUP und die Schwierigkeiten in der Praxis schreiben sollte, begeisterte mich. Die Literaturrecherche war komplex, aber es fanden sich gute Paper und Bücher. Dafür kostete mich die Gruppenarbeit des Kurses einige Nerven. Insbesondere da es Norwegen kein Recht auf eine Einzelnote gibt, sondern nur eine Gruppennote. Mein letzter Kurs hatte das Thema tropischer Regenwald und es war schön zu meiner Exkursion mit der Bodenkunde der Leibniz Universität in den Amazonas noch mehr Fachwissen zu erhalten. Die Vorlesung wurde von einigen Gastdozenten ergänzt und ich lernte den einen schon vorher kennen. Wir führten spannende Gespräche über kulturelle Ökosystemleistungen von Regenwäldern und wer weiß vielleicht muss ich sein Projekt in Afrika doch mal genauer kennen lernen. Ein Angebot zu einer Masterarbeit in dem Bereich habe ich von einer anderen Dozierenden auch schon erhalten. Mal schauen, was die Zukunft bringt!

Schwierig war es leider, dass ich in der Klausurenphase krank geworden bin. Für zukünftige Erasmusstudierende wäre es sicherlich hilfreich schon vorher stärker über mögliche Problematiken in diesem Fall aufgeklärt zu werden.

Allgemein empfiehlt es sich nicht als Ausländer:in in Norwegen krank zu werden. Das Gesundheitssystem ist nicht auf Menschen ohne norwegische Identifikationsnummer eingestellt. Diese erhält man jedoch nur von den Behörden. Ich habe im August einen Antrag auf Aufenthaltsgenehmigung bei der norwegischen Polizei gestellt, bis Ende Dezember habe ich kein Terminangebot für die weitere Bearbeitung erhalten. Somit hatte ich keine Chance auf eine zumindest vorläufige Identifikationsnummer. Wir wurden in der Willkommenswoche der NMBU schon über dieses Problem aufgeklärt. Die Polizei ist wohl chronisch überfordert. Ohne diese norwegische Identifikationsnummer ist es im digitalisierten Norwegen an vielen Stellen sehr schwierig. Mich hat es an vielen Stellen viel Zeit und Organisationsaufwand gekostet. Das war teilweise wirklich anstrengend. Ich bewundere inzwischen jeden Flüchtling, der im Zweifel schwer traumatisiert, in ein fremdes Land kommt und sich dort im Behördendschungel zurechtfinden muss, noch mehr.

Allgemeine lässt sich sagen, dass die Zeit in Norwegen sehr schön war! Es ist eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Es war schön sich alleine in ein neues Land einzuleben und es nach und nach zu entdecken. Auf die beste und schlechteste Erfahrung kann und möchte ich das Fazit nicht runterbrechen.



Ein Foto von unserer Wanderung zum Pleikestolen, ein sehr bekannter Sightseeing Punkt in Norwegen.